

Er geht vielleicht mit frechem Schritte
 Jetzt eben durch der Griechen Mitte,
 Und während ihn die Rache sucht,
 Genießt er seines Fevels Frucht;
 Auf ihres eignen Tempels Schwelle
 Trost er vielleicht den Göttern, mengt
 Sich dreist in jene Menschenwelle,
 Die dort sich zum Theater drängt.

Denn Bank an Bank gedrängt sitzen,
 Es brechen fast der Bühne Stützen,
 Herbeigeströmt von fern und nah,
 Der Griechen Völker wartend da,
 Dampfsbrausend wie des Meeres Wogen,
 Von Menschen wimmelnd, wächst der Bau
 In weiter stets geschweiftem Bogen
 Hinauf bis in des Himmels Blau.

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
 Die göstlich hier zusammen kamen?
 Von Cecrops' 1) Stadt, von Aulis' Strand,
 Von Phocis, vom Spartanerland,
 Von Afiens entlegner Küste,
 Von allen Inseln kamen sie
 Und horchen von dem Schangerüste
 Des Chores grauer Melodie,

Der, streng und ernst, nach alter Sitte,
 Mit langsam abgemessnen Schritte
 Hervortritt aus dem Hintergrund,
 Umwandelnd des Theaters Rund.
 So schreiten keine ird'schen Weiber!
 Die zeugete kein sterblich Haus!
 Es steigt das Riesenmaß der Leiber
 Hoch über Menschliches hinaus.

Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden;
 Sie schwingen in entfleischten Händen
 Der Fackel düsterröthe Glut;
 In ihren Wangen schießt kein Blut,
 Und wo die Haare lieblich flattern,
 Um Menschenstirnen freundlich wehn,
 Da sieht man Schlangen hier und Rattern
 Die giftgeschwollenen Bänder bläuhn.

Und schauerlich, gedreht im Kreise,
 Beginnen sie des Hymnus Weise,
 Der durch das Herz zerreißend dringt,
 Die Bänder um den Feveler 2) schlängt.
 Bestimmunggraubend, herzbezhörend
 Schallt der Erinngen Gesang,
 Er schallt, des Hörers Mark verzehrend,
 Und duldet nicht der Leier Klang:

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
 Bewahrt die kindlich reine Seele!
 Ihn dürfen wir nicht rächend nah'n,
 Er wandelt frei des Lebens Bahn,
 Doch wehe, wehe, wer verflohen

1) Frühere Lesart: Theseus. 2) Frühere Lesart: Sander.